

treffen. Doß dos Wiedersehn ordentlich begussen werden mußte, wor mer ja klor, doß aber a su ene Sauferei draus werden wirde, doß ich nich mer allene zu Hause findn wirde, doß hätte ich doch nich geducht. Ich kann mich wirklich nich mehr so uff olle Einzelheetn besinnen, ich weiß blusich noch, doß ber durch a drei, vier schiene und mondäne Lokale zogen und su uma elfe rimm bei der „Tante Anna“ landeten. Vurtretn, wär de „Tante Anna“ ei Düsseldorf kennt! Ich wersch verrothn. Es ist ene der ältstn Weinkneipn ei der Altstadt von Düsseldorf, wu schun der berühmte aale Moler Curnelius und Achenbach gekneipt hot. Durt worsch gemütlich bis durt hinaus, und do ber och de nötign Damen mithottn und da Wein süffich wie Nymphenblutt wor, dauerte es natürlich gor nich lange und ich wor blau wie ene Tümpelkröte. Kinder, wor doß gemütlich, doß läßt sich gor nich ei Worte kleidn, doß muß ma mitgemacht hohn, und die rheinischen Fraun und Mädal sein gor zu liebe Nixen; Junge, Junge, die hohn Temperament, ich wor froh, doß ich noch Vorturner ei da altn Herrniege bin, sunst wär ich mächtig obgefolln. Wie dar Schpuck geendet hot, ich weiß es nich genau, ich weiß blusich, doß ich am andern Morgn um zehne uffwachte und wie a auspaldowerter Lebemonn ohne Nachthemd eim Bette log. Dazune wor ich heiser, doß ich keen Laut rauskriegte, und ich hätte bale geheult, den ich wulde doch ei Kölle zum Begrüßungsobend aktiv ufftratn. Zweek Tage bin ich dann uff der „Gesolei“ rumgeschtiebelt, hob mich im Miniaturbähnle schporziern fohrn lußn, wenn ich müde wor und im „Planschetarium“ a Wellenbad genumm, ei Gesellschaft niedlicher Rheintöchter Ueber de „Gesolei“ konnte man allene en Artikel schreibn, aber im Grunde genumm'n zog michs doch noch Kölle, denn der Sunnobend wor ronn gekummn. Sunnobend früh setzte ich mich desholb uffs Bähnle, um noch em trähnschweren Obschied (Ich hob mei Herz ei Düsseldorf verloren) noch Köln obzuhaun.

Mit klopfenden Pulsen und grußn Augn soah ich zum Fenster naus, als bei ener Biegung hinger Mülheim die Türme des Kölner Domes ei Sicht komen und de Schponnung erreichte a Höhepunkt, als unser Zug über de Hohenzollernbrücke dunnerte, ei de Holle des Kölner Hauptbohnhofes nei, derde mit seinen 400 ob- und onfohrenden Zügn der größte Personbohnhof der Welt sein sull. Im Kriege hott ichn ja a poormal possiert, aber se hottn mich nie naus gelussen, um Köln a mol unsicher machn zu könn'n. Itze kom ich als freier Republikaner on a frein deutschen Rhein, eis heiliche Köln und kunnte mit Grandezza und erhobenen Hauptes als Schtootsbürger on der Schperre possiern. Wie ich ausm Bohnhofe raustrot (es mußte wull ener vom Torme runder a Zeechn gegeben hohn) fängts uff emol on zu dröhn'n ei grußn langezogenen tiefn Tön'n und vom Torme des Kölner Domes klingt und schallt es „Bim Baum, Bim Baum“, die aale grube, berühmte Kaiserglocke baumelt langsam und bedächtich ei dem en Torme hin und her. Dazune a langes Schpalier von Ehrenjungfraun, olles ausgesuchte, extra schiene, blonde Kinder vom Rhein, olle Innungen von Köln mit Fohn und Schtandartn, da Bergemeester on der Schpitze, dahinger etwa 30 000 Monn vom Jungdeutschen Ordn mit Musikkapelln, Fohn, Pauken und Trompetn. Dunnerlüttchen a su wor ich noch nich empfangen wordn. Wir worn ungefähr 500 Kullegn, dide mit dam Zuge onkom und ener pufte mich immer in de Seite und soachte, ich sulde uff de Begrüßungsonsproche vom Bergemeester wos antwortn, na und do bin ich uffs Podium gekruchn und hoh ungefähr a su gesoacht: „Bürger Kölns mit Euerm Bergemeester on der Schpitze! Der Ost'n grüßt den West'n! Und es iß, glob ich am bestn! Der langen Rede kurzer Sinn! Nahmt Herz und Hand zum Willkomm hin. Alaf Kölle!“ Doß hot

a Kölnern mächtig gefolln und de größte von a Ehrenjungfraun muß ma dorauffhin a Küß'l gebn, wos ich mit geschpitztn Lippn dankend entgegengenumm hoh.

Dann hoh' ber Quartier gemacht. A Festausschuß, a soah' ma schund vo großer Weite vo ener Hotelterrasse runterleuchtn, se hotn is Centrazechn ei überdimensionaler Größe uffgeschackt und ich schuß glei druff zu. Se hotn todelos fer mich gesorgt, denn ich sulde ei em Hotel obschteign, wu is Bett 8 Mk. und is Frühschtück 2 Mk. kustn sulde. Ne, liebe Kullegn, soat ich, su viel Ehre kann ich gor nich onnehm, ich wer mer ok alene a Quartier suchn giehn. Richtich derwischt ich och mit meim traditionellen Dusel ei sulchen Ongelegenheetn a feines Zimmer, privat ei Köln-Deutz, glei über der Brücke, fer 3 Mk. und 1 Mk. fersch Frühschtück. Doß ließ sich schund eher hörn und außerdem logs a su nahe om Verhandlungsgebäude beim Messengelände. Do wär ichs schun a poor Tage aushaaln, ducht ich, wie ich merschs bequem machte und es hot mer och gut gefooln bei der Wertin und seim blond'n Töchterlein.

\*

Uffm Begrüßungsobend sein komischerweise immer die totsicher do, dide am weitesten hersein. Eim grußn Soole ei dem die andern Tage och de Verhandlungen schtotfondn, fond uffm Messengelände eim Messehof der Begrüßungsobend schtott. Da Vurschtand duchte schund, doß da Sool zu gruß sein wirde, aber is Gegenteel wor der Foll, getrumpelt voll bis ei de letzte Ecke, wogte ene freudich erregte Festversammlung hin und her. Aale liebe Freunde und Kullegn soah ma sich die Hand drücken und monches Oge wurde feucht. Mei aller Freund Kochi aus Halle nohm mich a su schtürmisch im a Hols, doß a sich de Brillengläser dabeine zerdrückte und moncher andere liebe Kollege hot mich on sich gedrückt und en Bruderkuß uff de Stirne gedrückt. S' is aber och zu schön, wenn ma die liebn altn Kullegn uff a Reichstagungen immer wieder a mol sehn und begrüßn kann, ich hoh immer dos Gefühl, als wenn der „Reichstag“ der deutschen Uhrmacher zusommn käme mit dem Ungerschiede natürlich, doß ber nich a suviel Partein hoahn.

Pünktlich um achte setzte de Musike ei und noch a poor Schtückeln holte da Obermeister von der Kölner Innung zur Begrüßungsonsproche aus, die er mit herzlichen neckischen, launischen Worten zum besten gob. Olles schlürfte seine Worte und den gudn Wein in volln Zügn und de Schtimmung kruch uff Windschtärke 8. Dann kom der Köllsche Pauer uffs Podium. Wie de Kölner zu dam kumma, is ma nich ganz klor gewordn, er is ene aale traditionelle Figur und ich hoah merschs a su ausgelegt, doß de Kölner wull früher mehr Ackerbau und Viehzucht getriehn hoahn, als Handel und Gewerbe. A hotte a Schtootskostüm on und ene mächtige Pfaunfeder uffm Kuppe, ei der Hand en Dreschflegel, ich kumm nich drüber weg, se müssn früher ebn doch Pauern gewesen sein. Uebrigens schien ihm is auswendiglern schwer gefolln zu sein, den a mußte sein Prolog vom Blotte oblesn. Na dafür wor a och a Pauer. Hernochernd gobs ene Trummelfeldelicatesse. De Kölner Tischler- und de Schuhmacherinnung (wahrscheinlich wegen der Wohlverwandtschaft) songn a poor sehr schiene



BRIEF-ADR. C.FILIUS-BERLIN C19 \* TELEGRAMM-ADR. UHRENLAGER-BERLIN.  
Ob Taschenuhr . . . Ob Armbanduhr . . . Von Filius nur!

